

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Am.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. Juli 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—1433/10.

Kundmachung betreffend

Verbot des Betretens der Felder, Wälder, Fluren und Acker im Stadtgebiete in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh behufs Verhinderung von Diebstählen an Feldgut.

Behufs möglichster Verhinderung von Diebstählen an Feldfrüchten wird hiemit das Betreten von Feldern, Wäldern, Ackern und Fluren im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh bis auf weiteres unter sagt.

Wer immer in dieser Zeit außerhalb öffentlicher Wege angetroffen wird, hat sich entsprechend auszuweisen und allenfalls seine Verhaftung zu gewärtigen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Juli 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

3. a—1825.

Kundmachung.

Der Rechnungsabluß über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde und der Gemeindefinanzen im Jahre 1916 wird mit dem heutigen Tage beim Bürgermeister zur Einsicht durch die Gemeindeglieder öffentlich durch 14 Tage angelegt.

Von Letzteren können Einwendungen hiegegen mündlich oder schriftlich beim Bürgermeister eingebracht werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Juli 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglerhofer m. p.

Herr, gib uns Schönerers Geist, Kraft und Unbeugsamkeit.

Vor einigen Tagen machte eine kleine Meldung die Runde durch die Blätter Oesterreichs und auch Ungarns, die uns zeigen könnte, wohin wir durch die Schuld unserer politischen Führer kamen. Die Meldung lautete z. B. in Osnepst:

Der Adel Georg Schönerers.
(Telegramm des Pester Lloyd.)

Wien, 5. Juli.

Von schönerianischer Seite wurde an den Obmann des Deutschen Nationalverbandes Abgeordneten Döbernick das Ersuchen gerichtet, bei der Regierung vorstellig zu werden, damit dem gewissen Abgeordneten Georg Schönerer der ihm durch seine Verurteilung aberkannte Adel wieder verliehen werde.

Die Meldung trug für alle, die Schönerers Geist und Wesen kennen, den Stempel des Unmöglichen. Wer immer auch an Herrn Döbernick jenes Ersuchen gerichtet haben mag, in dem Augenblicke, in dem er den Gedanken dazu dachte und ausführte, war er von Schönerers Geist weit entfernt, brachte er Schönerer mit jenem Ereignis in einen Zusammenhang, das dem deutschen Volke in diesem Staate mehr als vieles andere offenbaren konnte, daß es vor einer Entscheidung über sein Schicksal stehe, der gegenüber die machtpolitischen Kämpfe der letzten Jahrzehnte trotz ihrer für die Deutschen ungünstigen Ergebnisse nur als große Vorkämpfe in Betracht kommen können. Jenes Ereignis ist die Amnestie für politische Verbrechen, über die bereits soviel gesagt und geschrieben wurde. Sie mit der Wiederverleihung des Adels an Schönerer in Verbindung zu bringen, der trotz der Rechtswirkung des gegen ihn gefällten Urteiles in Wahrheit nie aufhörte, ein Mann von unantastbarem deutschen Adel zu sein, vom Adel deutschen Charakters, der durch kein Gerichtsurteil aberkannt und durch kein neues Adelsdiplom verliehen werden kann, ist deshalb falsch, weil die gesamte Öffentlichkeit heute weiß, daß die Verurteilung Schönerers ein Akt der Kabinettsjustiz war. Dr. Lueger bezeichnete ihn im Parlamente als Justizmord. Der Hauptrichter im Prozesse gegen Schönerer, Ritter von Holzinger, der in der Maske des unerbittlichen Richters durchs Leben ging, belastet mit der Blutschuld

zahlreicher Urteile gegen harmlose Menschen, versank in der Pfütze seiner geheimen Laster und endete in Schande durch Selbstmord. Schönerer hat mit dieser Sache nichts mehr gemein, die nur mehr den geschichtlichen Wert eines Bildes aus dem vergangenen Oesterreich hat, das uns allerdings zu einer Reihe von vergleichenden Gedanken anregen kann. Schönerer braucht keinen neuen Briefadel. Sein Leben adelt ihn in hinreichendem Maße, sein Lebenswerk erhebt ihn durchaus über den politischen Durchschnitt der in der Politik Oesterreichs wirkenden Männer und es ist wirklich niemand da, der innerlich berufen und berechtigt sein könnte, dieses Lebenswerk äußerlich auszuzeichnen. Schönerer braucht keine Gnade und wir Deutschen müssen es aus dem Grunde unseres Herzens heraus ablehnen, den Mann mit irgendeinem Gnadenakte in Verbindung zu bringen, der als Kämpfer um das Recht des deutschen Volkes in Oesterreich auch in seinem kühnsten Gedanken über die Gestaltung unserer Zukunft auf dem festen Boden des deutschen Rechtsbewußtseins, des offeneren Bekenntnisses zu politischen und völkischen Zielen verharrete, die nur durch neues deutsches Reich, nicht aber durch Heimtücke, Heuchelei, Eidesbruch und Verrat erreicht werden können. Die Quelle eines neuen deutschen Rechtes für uns und für Oesterreich konnte aus Blut und Eisen entspringen, im Ringen der Völker um neue Daseinsbedingungen konnte die gemeinsam getragene Not, konnte die neue Blutsbrüderschaft zwischen Oesterreich und dem Deutschland, das Oesterreichs Staatlichkeit wie seine eigene schützte, die Grundlage eines neuen, unsere völkische Zukunft dauernd sichernden Bundesrechtes werden. Das war ebenso die Sehnsucht aller, die es mit Oesterreich redlich meinten, wie es noch heute eine innere Notwendigkeit, ein Gebot der Not ist gegenüber dem Chaos, das die schwächliche, für die großen Aufgaben der Zeit ungenügende Staatskunst der leitenden Männer sich bilden ließ.

In einem ganz anderen Sinne als es in jener Meldung geschah, haben wir uns mit Schönerer zu beschäftigen. Am 17. dieses Monats beendete Schönerer das fünfundsiebzigste Jahr seines an Mühen, Kämpfen, Erfolgen, Freuden, Leiden und schmerzlichen Enttäuschungen reichen Lebens. Es ist das Leben eines Mannes, der,

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhäuser.

14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Der gnädige Herr ist krank geworden,“ versetzte der Diener. „Und ich habe soeben den Arzt geholt — er ist gerade hinaufgegangen. Jetzt wollte ich die gnädige Frau benachrichtigen.“

Langsam stieg Frau Magda die Treppe hinauf. Ihr Mann krank? Beklemmend legte es sich auf ihre Brust. Nun konnte, durfte sie nicht reden — wer weiß wie langweilig. Den kranken Mann durfte sie weder verlassen, noch konnte sie ihm von ihrem Willen, sich von ihm zu trennen, etwas sagen. Somit stand sie wieder vor einer vielleicht lange lichtlos bleibenden Zukunft. Und in dieser Zeit durfte sie Erich nicht einmal sehen, nur schreiben durfte sie ihm. Das war ihr einziger Ausblick. Und Erich — Erich? Sie fühlte es, wie groß seine Qual sein würde, wenn er sie, an der er mit so heißer Liebe hing, nun vielleicht lange, lange nicht sehen und sprechen durfte.

Im Vorzimmer oben war die Tür nicht verschlossen — man hatte es wohl in der Aufregung vergessen. Ganz mechanisch hatte Frau Magda nach der Klinke gefaßt und sie niedergedrückt. Nun stand sie im Zimmer. Niemand hatte ihr Kommen gehört, nichts rührte sich. Ihr Blick irrte durch den Raum, der hell erleuchtet war. Mit angstvollem Ausdruck glitten die Augen über die Gegenstände, ohne sie zu sehen. Die Hände hoben sich und preßten sich an die Schläfen. Dahinter pulste das Blut heftig. Und das Herz schlug, als ob es ein Schrecken erfaßt hätte, dem es nicht mehr entrinnen konnte. Was würde nun kommen, was wartete ihrer —? Die Antwort harrete ihrer so nahe, doch hinter jener Tür, aber die Frau stand und wagte nicht, sich die Antwort auf ihre Frage zu holen.

Endlich regte sie sich, nahm den Mantel ab und hing

ihn mit automatischer Bewegung an einen Haken. Mit leisem Rauhsen glitt die seidene Schleppe über den Teppich, als Frau Magda zur Tür schritt, hinter der ihres Mannes Schlafzimmer lag.

Dr. Bränkler, der Hausarzt, wandte sich bei ihrem Eintritt rasch um, starrte einen Moment bewundernd auf die schöne Frauengestalt und kam dann auf sie zu. Er hatte eine tief besorgte Miene. „Ein Schlaganfall, gnädige Frau!“ jagte er. „Ich weiß noch nicht, was daraus wird.“

Sie hatte einen scheuen Blick nach dem Bette hinübergeworfen, in dem der Kranke lag. „Sie meinen, daß er auch sterben könnte?“ fragte sie flüsternd.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Möglich. Möglicherweise erholt er sich wieder. Dann werden die Lähmungen freilich lange Zeit brauchen, bis sie verschwinden — wenn dies überhaupt geschieht.“

Ein leiser Laut des Entsetzens entfuhr ihr. Mein Gott, gelähmt? Es kam ihr vor, als bedeute das Wort lebenslanges Gefängnis für sie, ein licht- und trostloses Dasein. Dann, nach einer Weile erst, faßte sie es, was das Wort für den Mann dort bedeutete — ein Gefesseltsein für immer, solange er lebte. Und ein Erbarmen, ein tiefes Mitleid faßte sie an.

Der Arzt blickte betroffen in das feine Frauengesicht, das so tiefbleich aussah. Er hatte immer gedacht, daß das Band, das diese zwei Menschen aneinanderkrüpfte, ein drückendes war, wenigstens für die Frau, deren Natur so ganz verschieden war von dem grobförnigen, fast rohen Wesen des Mannes — hatte die arme Frau, die ein anderes Schicksal verdiente, oft bedauert, nun aber schien es so, als hinge sie doch an ihm.

Kopfschüttelnd wandte der Arzt den Blick von dem blassen Frauengesicht hinweg auf den Kranken, dessen bläuliches Gesicht von hier aus deutlich sichtbar war, und sah hierauf wieder zurück.

Leise sagte er: „Ich habe Ihren Herrn Gemahl oft gewarnt, mäßiger im Trinken zu sein, allein es hat

nichts genützt. Heute scheint er es wieder recht toll getrieben zu haben.“

Frau Magda nickte. Ja, ja, das wußte sie, daß Raimund die schwersten Weine tagtäglich nur so hinuntergoß — er war heute in einer Gesellschaft von Freunden gewesen und da war es wohl wieder arg hergegangen. In solchen Nächten war er immer als ein schwer Trunkener heimgekommen und nur mit Mühe vom Diener, oft nur mit Beihilfe des Kutschers, in sein Zimmer hinaufgebracht worden. Anderen Tages war er dann leichenfahl, stieren Blickes, gröhland sprechend, zum Frühstück oder Mittagessen gekommen. Und der Ekel hatte sich dabei immer tiefer in sie hineingefressen.

Das war nun schon die ganzen sechs Jahre ihrer Ehe so gewesen. Im Anfange hatte sie ihm zugeredet, aber es hatte nichts genützt, er hatte sein Leben um ihretwillen nicht geändert. Ausgelacht und verspottet war sie von ihm worden, wenn sie ihm die unvernünftige Lebensweise vorhielt und ihn bat, sich doch um seiner selbst willen zu bezwingen.

Nun waren die Folgen da, schrecklich für ihn, für sie. Nervöse Schauer rannen über den schlanken Leib der Frau, während sie am Bette stand und den Sanktionen des Arztes zusah.

Dr. Bränkler bemerkte es endlich. „Legen Sie sich ein wenig zur Ruhe, ich bitte, gnädige Frau! Sie können hier gar nichts nützen, die Diensleute sind mir ja behilflich. Und die Sache ist zu aufregend für Sie.“

Er wandte sich an das Stubenmädchen, das nebst der Köchin ihm Hilfe leistete, und befahl ihr, die gnädige Frau zur Ruhe zu bringen und dann erst wieder herüberzukommen.

Frau Magda mehrte sich nicht — das aufgedunsene Gesicht des Kranken weckte nur immer stärkeres Grausen in ihrer Seele — der Aufregung war es heute für sie genug gewesen.

Das Mädchen half ihr beim Auskleiden, dann war sie allein. Aber sie schlief nicht. Mit offenen Augen

Der heutigen Nummer liegen die bis Ende Juni fehlenden Bilderbeilagen bei.

Politiker und völkischer Erzieher zugleich, stets der Träger des Willens der Deutschen zu einem neuen Oesterreich auf deutscher Grundlage und in innigster Verbindung mit dem Deutschen Reiche war. Seine Feinde mußten einräumen, daß es der Weg fester staatlicher Ordnung war, den Schönerer vor mehr als drei Jahrzehnten gewiesen. Es liegt uns ferne, die Geschichte der politischen Kämpfe dieser langen Zeit erzählen zu wollen oder uns etwa in eine Beurteilung der Gegner einzulassen, mit denen es Schönerer im politischen Tageskampfe um sein Ziel und um die Anerkennung des deutschen Willens zu gesicherter völkischer Staatlichkeit zu tun hatte. Aber eines muß bei dieser Gelegenheit offen klargestellt werden. Schönerers Gegner behaupten, seine Bemühungen seien erfolglos geblieben und er habe nicht einmal eine große Partei schaffen können. Wie kann man jetzt von der Erfolglosigkeit der Bemühungen Schönerers reden, gerade jetzt, da sich doch alle deutschen bürgerlichen Parteien, inmitten des Krieges die Neuordnung Oesterreichs beratend, notgedrungen dem Programm Schönerers zuwenden, sich die Grundzüge des „Völkischen Programmes“ für die innere staatliche Ordnung Oesterreichs und die großen Richtlinien des Alldeutschen Zukunftsprogrammes zu eigen machen mußten. Man lese z. B. das sogenannte Oesterprogramm der Deutschen von 1916 und man wird selbst in dieser durch schwächliche Parlamentarier verschlechterten Ausgabe der „Forderungen der Deutschen Oesterreichs zur Neuordnung nach dem Kriege“ den Geist erkennen, der aus den beiden Programmen Schönerers spricht. Wir können diese Tatsache erst dann voll würdigen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Schönerers vielbelästeter „Startfuss“, daß seine von kleinen Geistes und großen Strebern verurteilte „Konsequenz“, daß seine allen Schwächlingen verhasste „Programmeiterei“, seine bespöttelte angebliche Neigung, mit dem Kopfe durch die Wand rennen zu wollen, im Grunde genommen nichts anderes waren und sein konnten, als seine bewußte und feste, in seinem ganzen Wesen begründete Ablehnung gegen die Absicht der politisch-parlamentarischen Geschäftsleute, die großen Ziele der deutschen Politik der Tagespolitik und dem Parteigeschäfte unterzuordnen. Hier finden wir die Erklärung für das, was man Schönerers Erfolglosigkeit zu nennen pflegt, wobei man gerne vergißt, daß ihm überhaupt die Entwicklung der nationalen Bewegung zu verdanken ist. Was haben wir nicht an „neuen Programmen“ für neue Parteiunternehmungen entstehen sehen! Sollten sie halbwegs tauglich erscheinen für das Gewinnen von Anhängern, so mußten sie wenigstens ein Körnchen vom Geiste Schönerers enthalten, von dem Geiste, den man zwar den ewig verneinenden nannte, auf den man sich aber stützen mußte, wenn man Positives bieten wollte. So erscheint uns Schönerers Kämpfen gegen die meisten seiner ehemaligen Anhänger, die zu großen Parteien übergingen oder die es verstanden, sich selbst und für ihre persönlichen Zwecke Parteien zu schaffen und groß zu machen, als der Kampf des für erreichbare völkische Ideale wirkenden selbstlosen deutschen Politikers gegen Leute, denen ihre Parteien nicht Mittel zur Erreichung programmatisch festgelegter Ziele deutscher Politik waren, nicht Machtsammlungen für deu-

tsches Recht, sondern Massenmißbrauch für un-deutsche Zwecke. Heute kann man die Anhänger vielgeleiteter Künstler in der Handhabung parteigeschäftlicher Mittel in die größte Verlegenheit bringen, wenn man sie fragt: wo bleiben die großen, dauernden Erfolge eurer großen Partei für das deutsche Volk?

Der Zusammenbruch der Politik, die nicht Geist vom Geiste Schönerers war, ist unbestreitbar. Die bisherigen Führer verlagten. Ihre Kläglichkeit wird allgemein erkannt. Daß diese Erkenntnis nicht auch allgemein ausgesprochen wird, dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Aber die Not der Zeit muß kleinliche Bedenken überwinden und sie muß uns endlich die eine Gemeinschaft bilden lassen, die eins ist mit dem Geiste Schönerers, die sein Beispiel der Kraft zum festen politischen Willen werden läßt und die seine Unbeugbarkeit dem Schwanken der parlamentarischen Führer entgegensetzt, denen wie die größte Enttäuschung verdanken, die einem hoffnungsreichem Alles opfernden Volke bereitet wurde. Wir haben dafür zu sorgen, daß aus der Enttäuschung nicht Hoffnungslosigkeit werde, die uns noch mehr rauben könnte als manche glauben. Darum: Herr gib uns Schönerers Geist, Kraft und Unbeugbarkeit, damit wir um der Zukunft willen aufrecht bleiben können!

Dankbarkeit.

Der tschechische Abgeordnete Prosek hat unlängst im Parlamente erklärt, er könne im Rahmen einer sachlichen Berichtigung nicht alle Vorwürfe widerlegen, welche den tschechischen Soldaten gemacht werden. Wir stimmen dem verehrten Volksvertreter bei und meinen, daß zu einer solchen Widerlegung auch der Zeitraum einer ganzen Reichsratsession nicht ausreicht. Es ist über dieses Kapitel im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus schon manches gesagt worden und wird darüber später einmal noch mehr zu erzählen sein. Die Anfragen der Abgeordneten Hummer und Teufel an den Leiter des Ministeriums für Landesverteidigung betreffend das Verhalten der tschechischen Mannschaften der 19. Infanterietruppendivision und den derzeitigen Verbleib dieser Mannschaften zeigen, daß die Reihe der politischen und militärischen Verirrungen noch nicht abgeschlossen ist. Ob Abgeordneter Prosek in seine umfangreiche Widerlegung auch die Verlautbarungen der russischen Heeresleitung einbeziehen will, wissen wir nicht. Auf jeden Fall sei ihm das Studium des leztlich veröffentlichten Petersburger Heeresberichtes empfohlen, in welchem den Waffentaten der tschecho-slowakischen Brigade ein so begeistertes Lob ausgesprochen wurde. Diese in dem russischen Generalstabsbericht so rühmend hervorgehobene Brigade hat bekanntlich an den letzten Kämpfen bei Zborow besonderen Anteil genommen. Freilich hat sich die Stosskraft und der Angriffsgestalt dieses Truppenteiles nicht in der Richtung Brody, sondern in der Richtung Lemberg betätigt. Dieser merkwürdigen Tatsache liegt aber nicht eine astronomisch-geographische Täuschung, sondern eine bedauerliche politische Verirrung zugrunde. Die Mitglieder dieser militärischen Körperschaft haben nämlich bereits zu der Zeit, wo sie noch nicht für, sondern gegen die Russen fielen, einen so stürmischen Drang nach vorwärts entwickelt, daß sie bei der Schnelligkeit ihres Vordringens die Verbindung mit den eigenen Truppen verloren und auf eigene Faust mit dem Gegner Fühlung

suchten. Die freundliche Aufnahme, die sie bei den Russen fanden, bestimmte sie, ihre militärischen Fähigkeiten nicht in einem Gefangenlager verkümmern zu lassen, sondern weiterhin an den Kriegereignissen tätigen Anteil zu nehmen. Naturgemäß waren sie unter den gegebenen Umständen gezwungen, ihr Vormarschbedürfnis nach der vollzogenen Umgruppierung in der Richtung gegen Westen zu entwickeln. War es die Sehnsucht nach der ferneren Heimat, war es der Wunsch, dem Abgeordneten Prosek die für seine Widerlegung nötigen Daten zu liefern, die tschecho-slowakische Brigade entfaltete nach der Mitteilung des russischen Heeresberichtes einen besonderen Eifer, durchbrach drei feindliche Schützengrabenslinien und bemächtigte sich der besetzten Stellungen in der Nähe des Dorfes Zborow. Sollten diese Männer im Verlaufe der weiteren Kämpfe wieder den Anschluß an unsere Truppen finden, so werden ihnen hoffentlich nicht die gebührenden Belohnungen vorenthalten. Die tschechischen Abgeordneten werden sich zwar bemühen, in ihrer bekannten Bescheidenheit über diese von Petersburg aus verkündeten Ruhmestaten den Schleier der Vergessenheit zu breiten, wir hoffen aber, daß die so lobend hervorgehobenen Männer nach ihrer Heimkehr nicht die landesübliche Zurücksetzung, sondern die verdiente Erhöhung finden. Die Bescheidenheit der tschechischen Politiker hat sich leztlich auch in einer in Stockholm abgegebenen Erklärung der tschechischen Sozialdemokraten über die Kriegsziele ausgesprochen. Der Abgeordnete Pich hat sich im Parlamente darüber beschwert, daß diese Erklärung in den inländischen Blättern zur Veröffentlichung nicht zugelassen wurde, und in diesem Zusammenhange bemerkt, daß sich diese Erklärung nur im Rahmen der vom tschechischen Verbands in der Eröffnungsitzung des Abgeordnetenhauses abgegebenen staatsrechtlichen Verwahrung bewege. Pich hat damit die Schuld der tschechischen Sozialdemokraten nicht verkleinert, sondern nur gezeigt, daß sich die derzeitige Politik der gesamten tschechischen Abgeordneten im Umkreise der Londoner Kriegsziele bewegt. Diesen Beweis hat der Abgeordnete Dr. Stransky verstärkt und vervollständigt, indem er seine ablehnende Haltung gegenüber einer Beratung über die Verfassungsreform mit der Erklärung begründete, daß für die Lösung dieser Frage die Friedenskonferenz kompetent sei. Aus dieser Erklärung spricht nicht der jüngst beschworene Geist der Versöhnlichkeit, sondern ein Uebermaß von politischer Undankbarkeit, wenn nicht der Gedanke und Wunsch, welcher den Taten der tschecho-slowakischen Brigade zugrunde liegt. Von Dankbarkeit und Bescheidenheit werden auch die Vertreter des polnischen Volkes nicht übermäßig geplagt. Der Abgeordnete Dr. Tertil meinte im Abgeordnetenhaus, daß die auf die Schaffung eines freien, geeinten und unabhängigen Polen gerichteten Bestrebungen durch die Staatsgrundgesetze gewährleistet seien, und nannte darum den im Herrenhaus gegen die Polen erhobenen Vorwurf des Hochverrates ein abgedroschenes Schlagwort. Wenn auf diese Art die Polen im besonderen und die Slaven im allgemeinen in den Staatsgrundgesetzen solche Begünstigungen genießen, darf man sich über die sonderbare Haltung der slawischen Parteien nicht wundern. Wie die körperliche Konstitution bei den einzelnen Menschen verschiedenartig entwickelt ist, zeigt auch das politische Gewissen der einzelnen Parteien eine verschiedenartige Anlage und Abstufung. Unsere slawischen Parteien sind bisher nicht bloß von der Gedankens Blässe verschont geblieben, sondern sind auch von

lag sie, starrte zur Decke empor und sann und grübelte. Die Nerven zitterten und bebten in ihr, seine Stiche gingen in den Schläfen hin und her, suchten auch um die Augen auf, aber das schmerzhaft Gefühl ging immer wieder unter in einem Empfinden, das wie ein Schütteln durch ihren ganzen Körper ging — es war, als lege sich eine eiskalte Hand um ihr Herz. Dann suchte es feurig vor ihren Augen hin, und das Bewußtsein schien sich ihr auslöschen zu wollen. Aber es kam nicht so weit — das Herz schlug ihr immer wieder hoch auf und ließ das Blut durch die Adern strömen, und das peinigende Denken ging von neuem an, wie in einem Kreislauf.

9.

Franz v. Mittringen erwachte am Morgen nach dem Teeabend bei Dröflers mit schwerem Kopfe. Er hatte die Nacht hindurch wach gelegen, immer einen Gedanken im Kopfe herumwälzend, den ein paar Worte Nimés, die sie ganz kurz vor seinem Heimgehen geäußert, in ihm wachgerufen. Sie hatte gefragt, ob er kürzlich Paula Sebald, die er ja kenne, getroffen. Paula, die eine liebe Schulfreundin von ihr gewesen, sei ihr am gestrigen Tage am Arme ihres Verlobten begegnet. Die arme Paula scheine aber nicht glücklich zu sein — sie sehe so furchtbar blaß aus, wie sie sie noch niemals gesehen. Ihr Verlobter, ein lebenswürdiger, alter Mann, sei sehr zuvorkommend gegen sie, Paula aber habe ein wunderbar wortfarges Wesen und sehe meist mit starrem Blick über die Leute hin. „Der Altersunterschied wäre aber auch gar zu groß“ — hatte Nimé hinzugefügt und sich lachend geschüttelt — „sie wäre nicht zu so einer Ehe zu haben.“

Seither war in Mittringen immer wieder die Frage aufgetaucht, warum sich denn Paula dem alten Mann verlobt habe. Waren da vielleicht widrige Verhältnisse der Familie, die sie dazu zwangen — rebeten ihr die Eltern zu, um sie versorgt zu sehen, oder ging es ihr

selber um das gute Leben, das ihrer an der Seite jenes Mannes harrete?

Glücklich war sie nicht und hoffte es auch nicht zu werden, so viel stand, ihrem Aussehen nach zu urteilen, fest. Und geschah ihr denn nicht recht, wenn sie nicht glücklich wurde? Warum hatte sie ihn betrogen? Aber dann erwog er doch wieder die Frage, was sie denn hierzu vermocht hatte, und es war ihm dabei, als täte es ihm weniger weh, daß sie einen anderen nahm, wenn ein Zwang dazu für sie dagewesen.

Gegen Morgen war er erst, müde geworden, eingeschlafen. Ganz zerfurcht trat er seinen Dienst an. Als er vor dem Mittagessen noch auf ein paar Minuten in seine Wohnung hinauflief, fand er oben eine Schachtel vor, die mit der Post gekommen. Die kam von seiner Mutter, er wußte es, ohne daß er die Adresse erst noch näher ansah. Sie schickte ihm hin und wieder selbstgebackenen Kuchen, eigenhändig fabrizierte Süßigkeiten. Ihr Sohn war ihr noch immer der kleine Junge, den derlei immer besonders erfreut hatte. Und Mittringen, der sich nicht mehr viel aus Süßigkeiten machte, ließ sie lächelnd gewahren, bedankte sich immer mit den schönsten Worten. Er wollte ihr die Freude nicht verderben.

Heute wollte er zuerst die Schachtel bis nach dem Essen uneröffnet stehen lassen, dann machte er sie doch auf — der Bursche draußen im Vorzimmer hatte auch diesmal, wie immer, wenn er seinem Herrn die Ankunft der üblichen Schachtel meldete, ein kaum verhaltenes Grinsen gezeigt; er wußte, daß er immer einen guten Teil von dem Kuchen und den übrigen Süßigkeiten erhielt. Der konnte es also sicherlich kaum erwarten.

Na also dran! Die Schere schnitt leise surrend die Schnüre entzwei, und Mittringen klappte den Deckel zurück. Obenauf lag ein Brief wie gewöhnlich. Er legte ihn einstweilen auf die Tischplatte. Dann hob er das weiße Seidenpapier, das den Inhalt verdeckte, empor — und stand mit völlig verdukttem Blick da. Was

war das? Wäsche —? Ja, Wäsche hatte ihm seine Mutter auch schon manchmal geschickt — aber hier quoll es von Spitzen förmlich über, weiße, feine, duftige Spitzen. Männer aber tragen doch keine Spitzenwäsche wenigstens wußte er bisher nichts davon.

Kopfschüttelnd, mit beinahe scheuer Bewegung, griff er endlich nach dem obenauf liegenden Stück und nahm es heraus. Aber haum hatte er es entfaltet und einen Blick darauf geworfen, ließ er es wie entsetzt zu Boden fallen und starrte wie auf etwas sehr Merkwürdiges darauf nieder.

Ein Damenhemd! Ein wunderfeines Ding, das von Spitzen förmlich überrieselte. Wie kam seine Mutter dazu, ihm das zu schicken? Rasch unterluchte er das nächste Stück — der gleiche Gegenstand. Und nun klappte er hastig den Deckel um, um nach der Adresse zu sehen. Es war ihm der Gedanke gekommen, daß die Schachtel wahrscheinlich bei ihm unrichtig abgegeben war. Aber nein, da stand sein voller Name, seine Wohnung, und die Hand der Mutter hatte es geschrieben. Er fand sich nicht aus dem Erstauen heraus. Jetzt griff er nach dem beiseite gelegten Brief und öffnete ihn.

Aber mit immer größer werdenden Augen las er: „Verehrliche Firma! Sende Ihnen hiermit die zwei Duzend Damenhemden, deren schnellste Herstellung Sie mir auftragen. Unterhalb liegen von den Spitzen bei, so viel ich bis jetzt fertig gearbeitet habe. In etwa zwei Wochen hoffe ich die letzten einsenden zu können. Früher geht es nicht, was Sie begreifen werden, da Sie ja wissen, wie genau ich arbeite. Meine Augen lassen auch bereits ein wenig nach. Nach zwei Wochen ersuche ich wieder um neue Arbeit.

Hochachtungsvoll

Helene von Mittringen.“

(Fortsetzung folgt.)

jeder erblichen Belastung mit politischer Dankbarkeit frei. Wahrscheinlich haben sie sich aus diesem Grunde in ihrer politischen Konstitution als sehr robust und abgehärtet erwiesen.

F. I.

Kriegschronik.

6. Juli. An mehreren Stellen der Karpathenfront lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dornawarta, Kirlibaba und im Ludowagebiet, dann beiderseits des Jablonica-Passes erreichte es zeitweise größte Heftigkeit. Unsere Artillerie erwiderte mit kräftigem Zerstörungsfeuer von guter Wirkung. Bei Kirlibaba räumte der Feind seine Deckungen gruppenweise. Erkundungsabteilungen des Gegners, die an mehreren Stellen vorzugehen versuchten, wurden abgewiesen. — Bei Stanislaw haben die Russen nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere starke, aber erfolglose Angriffe geführt. Den Hauptstoß hat hier das tapfer ausharrende ungarische Heeresinfanterieregiment Nr. 65 abgewiesen. Auch bei Gutta und Solotwina sind in den späten Nachmittagsstunden russische Angriffe gescheitert. Im Raume um Brzezany kam es heute nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. — Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen, dann der tapfer mitwirkenden Honvedinfanterieregimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13.000 Mann geschätzten Feindesleichen im Vorsebe. — In unbegründeter Ueberschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges vom 2. d. hofften die Russen heute, die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekörps, weiterer neuer Kräfte und starker Kavalleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Kilometer etwa 19 Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen alle nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis zum Mittag vorgetriebenen Massenstürme erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Smobor Infanterieregiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden k. u. k. Artillerie gebühren ein rühmlicher Anteil an dem großen Erfolg des heutigen Tages. — Mehrere Panzerkraftwagen, die einzugreifen versuchten, wurden zerstört. In den Mittagsstunden war die Angriffskraft des Gegners derart gebrochen, daß er, verfolgt durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdstaffel, zurückfluten mußte. Die zur beabsichtigten Befolgung herangeführte feindliche Kavallerie wurde durch Feuer zerprengt. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, unsere halten sich in mäßigen Grenzen. — Ein gegen 8 Uhr abends dicht südwestlich Zborow erneuter russischer Angriff hatte den gleichen Mißerfolg wie alle früheren. Bei Batkow-Zwoczyn sind nachmittags mehrere gegen österreichisch-ungarische Truppen geführte Angriffe gescheitert. In tapferster Gegenwehr und im erbitterten Handgemenge haben das Györier Infanterieregiment Kaiser und König Karl Nr. 19 und das Szombathelyer Infanterieregiment Nr. 83 den Feind vollständig gemorfen. Österreichisch-ungarische und deutsche Artillerie haben auch hier vortrefflich zusammengewirkt und im Verein mit der Infanterie dem Feinde schwerste Verluste zugefügt. — Vom italienischen Kriegsschauplatz außer ist erhöhter Patrouillentätigkeit im Fornogebiet nichts zu melden. — Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte heute den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front zu erheblicher Stärke. — Das durchweg lebhafteste Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne. — Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften von Cornillet bis zum Hochberg an. Südöstlich von Nauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wieder wurden sie durch Gegenangriffe und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen. — Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cernay-en-Dormois brachten den Deutschen eine größere Zahl von Gefangenen ein.

7. Juli. In den Karpathen mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungstätigkeit. Bei Stanislaw hat der Feind seine Angriffe mit großer Zähigkeit wiederholt; nach einem mißlungenen schwächeren Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke, überlegene Kräfte zum entscheidenden Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislaw-Kalusz ein. Alle Angriffe zerfielen an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Miskolcz Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff gemorfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. Auch blieb ein ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tale der Bystrzyca Solotwinska nächst Gutta hat der Feind ebenfalls stärkere Kräfte zum Angriff angesetzt. Das bewährte schlesische Infanterieregiment Kaiser und König Franz Josef I. Nr. 1 behauptete hier in zähem Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden. — Italienischer und

südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert. — An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Abschnitt sowie bei Lens und zwischen Somme und Dije wechselnd starker Feuerkampf. Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden gelang es deutschen Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von Saint-Quentin Gefangene zu machen. — Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach im Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen deutsche Gräben südlich des Gehöftes La Bouelle und südwestlich von Ailles. Deutschen Sturmtruppen glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mennejean südlich der Straße Laon-Soissons. In der Westschampagne wurde morgens ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornilleberg zurückgewiesen. Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des Toten Mannes. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenstücken wird noch gekämpft. — Das englische Unterhaus hat die Dienstpflichtbill in zweiter Lesung angenommen. — Amerikanische Suffragetten veranstalteten eine stürmische Demonstration gegen Wilson. — Der Reichskanzler lehnte im Budgetausschuß des deutschen Reichstages eine Festlegung auf einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigung ab. Krisengerüchte in Berlin. Abg. Erzberger richtete im Budgetausschuß heftige Angriffe gegen den Staatssekretär des Marineamtes Capelle wegen des U-Bootkrieges. Die Stellung Capelles gilt als unhaltbar, die des Kanzlers und der Staatssekretäre Helfferich und Zimmermann als erschüttert.

8. Juli. In den Karpathen und an der oberen Bystrzyca Solotwinska fühlen die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislaw mußte nach zweitägigem, erbittertem Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reserven verhindert. Nördlich des Dnjestr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit. — Bei Bobice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen. — Bei Regen und Dunst blieb am westlichen Kriegsschauplatz in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann mehrfach auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgesichten. Bei der Heeresgruppe deutscher Kronprinz wurde ein Angriff zur Verbesserung der deutschen Stellungen am Chemin-des-Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Mimen- und Granatenwerfer auf die Sturmziele brach die Infanterie, gedeckt durch das Riegelfeuer der Artillerie, zum Einbruch vor. Die aus Niedersachsen, Thüringern, Rheinlandern und Westfalen bestehenden Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Pargny-Filain in $3\frac{1}{2}$ Kilometer Breite und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe. Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soissons Sturmabteilungen heftig-nassauischer und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen; sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen befehlsmäßig in die eigenen Linien zurück. Der überall heftigen Widerstand leistende Feind erlitt hohe blutige Verluste, die sich bei ergebnislosen Gegenangriffen auch während der Nacht noch steigerten. Es sind 30 Offiziere und mehr als 800 Mann Gefangene eingebracht worden; die Beute an Kriegsgerät ist sehr erheblich. Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht zum 8. d. einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten; heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Senes einsetzende Vorstöße sind zurückgewiesen worden. — Feindliche Flieger haben Smyrna bombardiert. — Deutsche U-Boote haben im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer wieder 73.000 Tonnen versenkt. — Kaiser Wilhelm empfing den Reichskanzler, der ihm einen eineinhalbstündigen Vortrag erstattete. Gestern fanden während des ganzen Tages Parteiberatungen statt, von denen sich nur die Konserwativen und die Haase-Gruppe fernhielten. Es heißt, daß die Parteien eine einigende Formel für ihre Haltung in der Friedens- und Verfassungsfrage festgesetzt haben. — Die französische Kammer hat dem Kabinett nach einer erregten Sitzung mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. — Kaiser Hsuan Tung von China hat abgedankt. — Die Verhandlungen wegen der Neuordnung in Oesterreich durch Einsetzung einer parlamentarischen Regierung und einer Verfassungsreform sind im vollen Gange.

9. Juli. Bei der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef terete Erkundungs- und Artillerietätigkeit. Bei Stanislaw entbrannten früh erneut heftige Kämpfe. Die verbündeten Truppen schlugen mehrere Angriffe ab, wurden jedoch abends vor dem zunehmenden Druck der feindlichen Massen hinter den unteren Lukawicabach zurückgeführt. Der Gegner dränzte die Nacht über nicht nach. Nördlich des Dnjestr verhielten sich die Russen ziemlich ruhig. Unsere Sturmtruppen arbeiteten mit Erfolg. Zwischen der galizischen Grenze und der Ostsee lebte vielfach das Geschützfeuer auf. — Am italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. — In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im

Abschnitt von Ypern und östlich von Wytschaete größere Stärke als in den Vortagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Hollebeke wurde zurückgewiesen. Auch nordöstlich von Messines, bei Lens und Fresnoy sowie nordwestlich von Saint-Quentin spielten sich Erkundungsgesichte ab. — Längs des Chemin-des-Dames nahm abends das Feuer an Heftigkeit zu. Nachts wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courtecon und südöstlich von Cerny abgeschlagen. — Bei Riga, Dünaburg und Smorgon hat die Gefechtsfähigkeit sich gesteigert. — Im Juni wurde von den U-Booten der Mittelmächte mehr als 1 Million Tonnen Handelschiffsraum versenkt. Die Lage in Deutschland ist noch immer ungeklärt. Durch die ablehnende Haltung der Nationalliberalen ist die Erzbergerische Formel gefährdet. Die Nationalliberalen haben in einer Resolution ihr Mißtrauen gegen den Reichskanzler ausgesprochen. Nachmittags fand in Berlin unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt. — In Finnland machen sich starke Bestrebungen zur Absonderung von Rußland auch auf wirtschaftlichem Gebiet geltend. Das österreichische Parlament will im Interesse der baldigen Entwirkung der Krise auf die Sommerferien verzichten und wird bis auf weiteres versammelt bleiben.

10. Juli. In den Karpathen hält die regere Gefechtsfähigkeit an. Südlich des Dnjestr wurden die Bewegungen der verbündeten Truppen ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Sonst nichts von Belang. — Am Jonzo gewinnt das feindliche Geschützfeuer stellenweise an Stärke. — Im Dänenabschnitt des Marinekorps stürmten Teile der kampfbewährten Marineinfanterie nach planmäßiger wirkungsvoller Feuertvorbereitung die von den Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von den Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardznde. Der Feind wurde über die Yser zurückgeworfen. Mehr als 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind eingebracht; die englischen Verluste in dem stark beschossenen Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr hoch; die Beute steht nicht fest. Wieder trugen deutsche Flieger in tatkräftigster Weise trotz heftigen Sturmes zu dem vollen Erfolg des Tages wesentlich bei. Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich infolge raueren Wetters die Gefechtsfähigkeit in geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmungen von sächsischen, rheinischen und Gardetruppen bei Reims, östlich der Argonnen und zwischen Maas und Mosel zeitigten gute Ergebnisse. — Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Dnjestr sind bisher wie geplant vollzogen worden. — Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich des Doiransees einen englischen Posten auf. In der Strumaebene schoß die englische Artillerie mehrere Ortschaften in Brand. — Außer der üblichen Patrouillen- und Artillerietätigkeit an der Kaukasusfront keine Ereignisse. — In der Nacht zum 10. d. haben zwei feindliche Flugzeuge Konstantinopel überflogen und auf einige Stellen Bomben geworfen. Es wurden unbedeutende Zerstörungen angerichtet.

Deutsche Flieger über London.

Berlin, 8. Juli. Die befestigte Stadt London wurde am 7. Juli erneut von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Angriff gegen den Hauptquell der englischen Kriegsstärke erfolgte wieder am hellen Tage. Ein Geschwader deutscher Großflugzeuge unter Führung seines Kommandeurs Hauptmann Kleine stieß um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Der Angriff richtete sich in erster Linie gegen die am Ostrand der City gehäuften Magazine, Rüstungsbetriebe und die Londoner St. Katharina-Docks. Bei klarer Sicht belegte das Geschwader die Lagerhäuser, Bahnanlagen und Docks auf dem Nordufer der Themse zwischen dem Bahnhofe Charring Cross und den Docks östlich der Doverbrücke in viertelstündigem Angriff mit genau gezielten Bomben. Die Einschläge lagen gut. U. a. wurde der Bahnhof Charring Cross mehrfach getroffen. Ein Nebenangriff richtete sich zugleich gegen den befestigten Hafen Margate. Auch hier wurde gute Wirkung beobachtet. Das Abwehrfeuer der englischen Artillerie lebte ein, als die Flugzeuge sich der Küste näherten, folgte dem Geschwader während der ganzen Dauer seines Fluges über den englischen Boden und steigerte sich über London zu äußerster Heftigkeit. Feindliche Flugzeuge stiegen in großer Zahl hoch und warfen sich den deutschen Fliegern entgegen. Sie vermochten aber ebensowenig wie das Artilleriefeuer das Geschwader an der planmäßigen Durchführung seiner Aufgabe zu hindern. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampfe abgeschossen. Die deutschen Flugzeuge sind bis auf eines, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorfehlers auf See niedergehen mußte, sämtlich in ihre Heimatjähen zurückgeführt.

Politische Rundschau.

Die Verfassungsreform.

Mittwoch stellte der rumänische Abgeordnete Dr. von Oncul im Verfassungsausschuß den Antrag, ein 15-gliedriges Subkomitee einzusetzen, dem vorläufig alle nationalen Angelegenheiten zugewiesen werden. Diesem Subkomitee sollen angehören der Obmann und ein Schriftführer des Ausschusses und 13 Mitglieder, davon vier Deutsche, und zwar je einer aus den Subetländern, einer aus den Alpenländern, ein Christlich-

sozialer und ein Sozialdemokrat, zwei Tschechen, davon wieder ein Sozialdemokrat, ebenso zwei Polen und je ein Slowene, Kroat, Italiener, Rumäne und Ruthene. Das Subkomitee hätte keine Beschlüsse zu fassen, sondern wäre nur eine beratende Körperschaft. Es sollen Richtlinien zur Ausarbeitung der Verfassung gezogen werden. Diese hätten zu umfassen: Das Wahlrecht für alle öffentlichen Körperschaften, die Gemeindeverfassung selbst, dann Bezirks-, Kreisverfassung, schließlich wären nationale Volkstage für die einzelnen Nationen einzuführen, denen die nationalen sowie die Schulangelegenheiten und Landeskultur-Angelegenheiten zugewiesen werden sollen. Mit der Verfassungsreform wäre eine Verwaltungsreform zu verbinden und damit gleichzeitig eine Lösung der Sprachenfrage. Die Arbeit des Subkomitees soll in der Weise vor sich gehen, daß die einzelnen Nationen und Parteien ihre Anschauungen zu den einzelnen Fragen feststellen, worauf dann der Unterausschuß festzustellen hätte, auf welche Richtlinien die Parteien sich geeinigt hätten und welche nicht weiter in Betracht kommen.

Von deutscher Seite wird der Antrag Dncul in seiner jetzigen Form als schwerlich annehmbar bezeichnet, da vier Deutschen neun nichtdeutsche Ausschußmitglieder gegenüberstünden, während im Abgeordnetenhaus von den 516 Mandaten 233 in deutschen Händen sich befinden.

Der ungarische Ministerpräsident über die Friedensfrage.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy eine Interpellation des Baron Matarassy-Bek von der Tisza-Partei. In der Antwort erklärte der Ministerpräsident, daß auch seine Regierung an dem so glänzend bewährten Bündnisse mit dem Deutschen Reiche festhalte, und kam dann auf die Friedensfrage zu sprechen. Er sagte: „Ich konstatiere, daß wir diesen Krieg als in unserer Existenz Angegriffene als einen Verteidigungskrieg führen und unser Friedensziel ist nicht die Eroberung. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses. Händeklatschen links.) Wir lassen unsere Feinde nicht im Zweifel darüber, ja im Gegenteil, wir haben vor der ganzen Welt klar Zeugnis abgelegt für unsere Friedensbereitschaft. (Zustimmung.) Unsere Feinde wissen dies sehr wohl, sie wissen, daß diese unsere Bereitschaft besteht und ohne mala fides gar nicht in Zweifel gezogen werden kann. (Rufe: „So ist es!“ Händeklatschen links, Beifall rechts.) Wir haben unser Friedensangebot in vollem Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen gemacht. Wir haben betont, daß es sich um einen für sämtliche kriegführenden Parteien akzeptierbaren und ehrenvollen Frieden handeln würde. Wir haben dadurch klares Zeugnis für die Friedensbereitschaft unserer ganzen Mächtegruppe abgelegt. (So ist es!) Ich wiederhole, geehrtes Haus, nicht an uns, sondern an unseren Feinden liegt es. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Unseren Feinden fällt die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges zur Last. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.) Dies ist die Politik, dies ist die Grundlage, für welche die Regierung die Verantwortung übernimmt, dies verkündet sie und vertritt sie und von ihr wird sie nicht abweichen.“ (Lebhafte Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause.)

Die politischen Vorgänge in Deutschland.

Die Abschaffung des preussischen Klassenwahlrechtes.

Kaiser Wilhelm hat als König von Preußen an den Präsidenten des Staats-Ministeriums folgenden Erlaß gerichtet:

„Auf den mir in Befolgung meines Erlasses im April dieses Jahres gehaltenen Vortrag meines Staats-Ministeriums bestimme ich hiedurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlußfassung vorzuliegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechtes zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beauftrage Sie, das hienach Erforderliche zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917. Wilhelm R., gegengezeichnet Bethmann-Hollweg.“

Mit dem Erlaß vom April hat bekanntlich Kaiser Wilhelm grundsätzlich die Abänderung des Wahlrechtes zum preussischen Landtag angeordnet. Durch den jetzigen Erlaß wird diese Bestimmung dadurch ergänzt, daß dieses neue Wahlrecht auf dem Grundsätze der Gleichheit aufgebaut werden soll. Das bedeutet natürlich die Abschaffung des bisherigen Wahlrechtes, das die Wähler für das Abgeordnetenhaus nach der Steuerleistung in drei Klassen einteilte, wobei die Wahlen nicht direkt, sondern durch Wahlmänner vollzogen wurden. Mit diesem Erlaß kommt der Kaiser dem Begehren der Reichstagsmehrheit in einem wichtigen Punkte entgegen. Freilich gehen diese Wünsche noch viel weiter und verdrängen sich insbesondere in dem Verlangen nach Mitregierung des Volkes durch Schaffung von Reichs-Ministerien, die dem Reichstage verantwortlich sein sollen, und durch Ernennung parlamentarischer Minister.

Der deutsche Kronprinz in Berlin.

Mittwoch ist der Deutsche Kronprinz über Berufung durch den Kaiser in Berlin eingetroffen und wurde sofort vom Kaiser empfangen. Mittags sprach er beim Reichskanzler vor, um 1 Uhr trat der Kronrat wieder zusammen, dem der Kronprinz bewohnte. Während auf der einen Seite erzählt wird, daß der Kronprinz auf Anregung der Konservativen nach Berlin gereist sei, wird auf der anderen Seite betont, es sei begreiflich, daß der Kaiser ihn aus eigener Anschauung nach Berlin gerufen habe, weil ja die geplanten Regierungsmaßnahmen auch in die Regierungszeit des nunmehrigen Thronfolgers und späteren Kaisers hinüberwirken werden.

Rücktrittsangebot des Reichskanzlers.

Das offiziöse Wolff-Bureau verbreitet ein in parlamentarischen Kreisen im Umlauf befindliches Gerücht, wonach Reichskanzler von Bethmann-Hollweg dem Kaiser seine Demission überreicht habe, wobei jedoch keineswegs feststehe, ob die Demission auch angenommen werde. Der Umstand, daß dieses Gerücht halbamtlich weitergegeben wird, bestätigt wohl dessen Richtigkeit. Dieses Rücktrittsangebot wäre übrigens auf alle Fälle zu erwarten gewesen, denn damit werden dem Kaiser seine Entschließungen erleichtert.

Was das Verhältnis des Kanzlers zu den parlamentarischen Parteien anlangt, scheint sich daselbe in den allerletzten Stunden verschlechtert zu haben. Wurde früher doch von verschiedenen Abgeordneten der sogenannten Mehrheitsparteien noch betont, daß es sich ihnen nicht etwa in erster Reihe um die Entfernung des Herrn v. Bethmann-Hollweg handelt, falls dieser nur bereit sei, ihren Wünschen entgegenzukommen, so hat sich jetzt nicht nur die Abneigung der National-liberalen gegen Bethmann-Hollweg verschärft, sondern auch der Vorstand des Zentrums hat an den Kanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, die Partei sehe im Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten ein Hindernis für den Frieden. Die Fassung dieses Schreibens läßt darauf schließen, daß sich der Reichskanzler vielleicht mit den Parteien über die Fragen der inneren Politik in Uebereinstimmung setzen könnte, daß aber in Bezug auf die Friedensziele zwischen seinen Ansichten und den Forderungen dieser Parteien sich eine Einigung bisher nicht herstellen ließ und das Zentrum an eine solche Möglichkeit nicht mehr glaubt.

Der Vollständigkeit halber sei übrigens auch mitgeteilt, daß in parlamentarischen Berliner Kreisen stark bezweifelt wird, daß das Zentrum das oben erwähnte Schreiben an den Reichskanzler wirklich abgesendet habe. Tatsache ist, daß sowohl im Zentrum wie unter den National-liberalen gegen den Kanzler starke Stimmungen bestehen, doch wird immer wieder betont, daß es sich in erster Linie nicht um eine Personen-, sondern vor allem um eine Systemfrage handelt.

Man spricht auch von der Berufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitzender bekanntlich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling ist. Dieser ist bereits nach Berlin gereist und damit entstand sofort das Gerücht, daß er der Nachfolger des Herrn v. Bethmann-Hollweg werden soll. Von einem großen Teile des Reichstages würde Graf Hertling mit Vertrauen empfangen werden. Ob er aber den Wünschen der Parteien nach einem Systemwechsel in größerem Maße entgegenkommen würde, ist eine andere Frage. Denn die „Bayerische Staatszeitung“ das Organ der bayerischen Regierung, also des Grafen Hertling, spricht sich in einem vielbemerkten Leitartikel gegen die Parlamentarisierung der Reichsregierung aus, weil dadurch die wesentlichsten Regierungsrechte der Bundesstaaten von einem solchen Reichs-Ministerium absorbiert würden.

Ernährungs-Angelegenheiten.

* **Frühkartoffel-Abgabe.** Unter riesigen Schwierigkeiten ist es dem Stadtrate gelungen, 10.000 Kilogramm Frühkartoffeln zu erhalten, welche in 2 Partien hier eintreffen werden. Dieselben gelangen daher in 2 Partien im Hause Nr. 34, unterer Stadtplatz, zur Ausgabe u. zw. in der Weise, daß jede Partie an drei aufeinanderfolgenden Nachmittagen verkauft wird u. zw. am ersten Nachmittage für die Bewohner der Vorstadt Leithen, am zweiten für die Bewohner der Stadt, am dritten für die Bewohner der Wasservorstadt. Die Abgabe erfolgt mit 1 Kilogramm auf den Kopf und nur gegen Vorweisung und Markierung der Ausweiskarte. Die Ausgabebetäge werden durch Anschlag bei obigem Hause bekanntgegeben.

* **Bekanntmachung.** Vom Rayon der aufgelassenen Mehlstelle Gartner wurden zugewiesen: Franz Wagner: Graben, Kapuzinergasse. Franz Jax: Podsteinerstraße, Schillerplatz, Schöffelstraße. Michael Cäfer: Der Rest des Rayons.

* **Broterzeugung.** Der Stadtrat hat an alle Bäcker folgende Verordnung hinausgegeben: Die Bäcker haben sich übereinstimmend beklagt, daß es ihnen nicht möglich gewesen sei, mit dem am 6. Juli 1917 zugewiesenen Mehlmengen das erforderliche Brot zu erzeugen, daß sie vielmehr einzelnen Kunden das Brot hätten „schuldig“ bleiben müssen. Wenn nun auch zugegeben wird,

daß bei der gegenwärtig geübten Ausmahlung aus 1 Kilogramm Mehl nicht ganz 1.4 Kilogramm Brot erzeugt werden können, so muß die Korrektur unbedingt so vorgenommen werden, daß die Brotlaibe um die entsprechende Quote leichter gemacht werden. Bei Annahme der Relation 100:132 zwischen Mehl und Brot würde bei einem Laibe Brot im Sollgewichte von 1050 Gramm die Kürzung 5.72% betragen, oder mit anderen Worten, es müßten aus 750 Gramm Mehl Laibe von 990 Gramm Gewicht erzeugt werden. Ein anderer Ausweg bleibt nach den vom k. k. Ernährungs-Inspektor gegebenen Aufklärungen nicht übrig, da seitens der Zentralbehörden die Minderung der Relation, also auch der Brotkarte, abgelehnt und die Mehllieferung nach der Relation 5:7 fortgesetzt, andererseits auch die Unmöglichkeit der faktischen Einhaltung dieser Relation bei der Broterzeugung offiziell zugestanden würde. Es muß also in Zukunft ein durchschnittliches Minderergewicht des Brotes um 5.72% toleriert werden, wogegen selbstverständlich der Brotpreis von 4 h für 70 Gramm Sollgewicht aufrecht bleibt und jeder zugestandene Zuschlag aufgehoben wird.

* **Richtpreis für Frühkartoffeln.** Die k. k. Zentralpreisprüfungskommission setzt mit Gültigkeitsdatum ab 16. Juli 1917 den Erzeugerpreis für gesunde, angemessen trockene, erd- und keimfreie Frühkartoffeln der österreichischen Ernte 1917 und zwar Rispfler mit 60 K, für die anderen Sorten mit 30 K per Zentner fest. Mit obigem Datum tritt der am 13. Juni 1917 festgesetzte Richtpreis von 46 K außer Kraft.

* **Regelung des Verkehrs mit Heu und Stroh; Bestellung der Kommissionäre.** Herr Franz Bartenschein jun. in Waidhofen a. d. Ybbs wurde zum Hauptkommissionär für den Einkauf von Heu und Stroh für die Gerichtsbezirke St. Peter, Haag und Waidhofen a. d. Y. bestellt.

* **Verkehr mit Heu aus der Ernte 1917.** Die Statthalterei hat in Erfahrung gebracht, daß zahlreiche Landwirte trotz der durch die Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 29. Mai 1917, R. G. Bl. Nr. 243, verfügten Beschlagnahme, Heu der Ernte 1917 an Händler, auswärtige Industrieunternehmen, Spediteure, Milchmeier und sonstige Tierhalter unbefugter Weise und zwar mit bedeutenden Ueberschreitungen des gesetzlichen Höchstpreises verkaufen; auch suchen vielfach Besitzer von Haustieren die Vorschriften über die Beschlagnahme von Heu dadurch zu umgehen, daß sie vorgeben, bestimmte Wiesen und Aesfelder gepachtet zu haben; in Wahrheit haben jedoch diese Personen nur die Heuernte der betreffenden Grundstücke gekauft, was eine Aufhebung der gesetzlichen Beschlagnahme zu ihren Gunsten naturgemäß nicht bewirken kann. Daß Landwirte sich weigern, ihre Ueberschüsse an Heu um den vom k. k. Amte für Volksernährung festgesetzten Höchstpreis dem zuständigen Kommissionär der Landes-Futterstelle, Abt. für Heu und Stroh, zu verkaufen, ist leider eine alltägliche Erscheinung. Da derartige Vorkommnisse die mit der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung eingeführte zentrale Bewirtschaftung der Heuernte und in weiterer Folge eine gleichmäßige und rasche Verteilung der verfügbaren Ueberschüsse unmöglich machen, werden die Besitzer von Heu der diesjährigen Ernte eindringlich aufgefordert, diese geheswidrigen und die allgemeine Heuversorgung ernstlich schädigenden Handlungen zu unterlassen und ihre Ueberschüsse nur an die zuständigen, von der Landes-Futtermittelstelle, Abt. für Heu und Stroh, aufgestellten Kommissionäre zu verkaufen. Um die unbefugten Verkäufe von Heu hintanzuhalten, hat die Statthalterei für den Abtransport von Heu mittels Wagen von einer Gemeinde in eine andere Bescheinigungen vorgeschrieben, in denen der Bürgermeister jener Gemeinde, aus welcher der Abtransport des Heues erfolgen soll, ausdrücklich bestätigt, daß der Transport des Heues zu einem gesetzlich erlaubten Zwecke erfolgt. Heumengen, deren Transport durch eine derartige Bescheinigung nicht gedeckt sind, werden von der k. k. Gendarmerie sowie den Organen der Ortspolizei abgenommen werden. Die Landes-Futtermittelstelle, Abt. für Heu und Stroh in Wien, bezw. deren Kommissionäre werden derartige Heu zum gesetzlich festgesetzten Preise übernehmen. In derselben Weise werden auch die k. k. Linien-Verkehrungssteuer-Ämter in Wien mit derartigen durch Bescheinigungen nicht gedeckten Wagentransporten verfahren. Weiters wird gegen Besitzer von Heu, die sich weigern, ihre Vorräte an die Kommissionäre der Landes-Futtermittelstelle, Abt. für Heu und Stroh, zu verkaufen, das Verfahren wegen zwangsweiser Abnahme dieser Vorräte eingeleitet werden. Die politischen Bezirksbehörden sind endlich angewiesen, Uebertretungen der Beschlagnahme-Vorschriften sowie Ueberschreitungen der Höchstpreise in rücksichtsloser Weise der strafrechtlichen Ahndung zuzuführen.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospisill, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Gedenkfeier.** Samstag den 7. Juli fand im Bundesheime der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Niederösterreich (Staufers Gasthaus, Ybbfischerstraße) eine Gedenkfeier für den am 22. Mai an der Frontfront gefallenen Bundesobmann-Stellvertreter Herrn Ernst Staufer statt. Die zahlreiche Beteiligung gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des für sein heiliggeliebtes Volk gefallenen Helden. Von der Bundesleitung waren 4 Herren erschienen, von fast sämtlichen Vereinen Waidhofens Vertretungen; das geräumige Gastzimmer war dicht besetzt und auch in den anderen Räumen hatten sich Teilnehmer niedergelassen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch Obmann Herrn Pauser ergriff Herr Direktor Scherbaum das Wort zu einem tiefempfundnen, das selbstlose Wirken des für sein Volk Gefallenen schildernden Nachruf. Auch die Vertreter der übrigen Vereine widmeten ihrem treuen Mitgließe nach der Rede des Bundes-Abgesandten Herrn Exler warme Worte, betonend, daß mit Ernst Staufer eine wertvolle Kraft für sämtliche Vereine verloren gegangen sei. Mit einem dem Gedenken des Gefallenen geweihten Liede schloß die Gedenkfeier. Ernst Staufer wird unvergänglich bleiben!

* **Beurlaubt.** Von den mehr als 50-Jährigen, die mit 30. Juni laut Erlaß beurlaubt werden sollten, ist in unsere Stadt Herr Gustav Kretschmar zurückgekehrt.

* **Notes Kreuz.** Für die Refonwaleszenten spendeten Herr Generalmajor Ullmann K. 12.—, Angenannt 10.—, Frau Jnsp. Maringer 5.—. Besten Dank!

* **K. t. Kriegerverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Sonntag den 1. Juli l. J. fand die Uebergabe der von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser gestifteten Ehrenmedaille für 40- und 25-jährige ununterbrochene Mitgliedschaft in den landsturmpflichtigen Körperschaften im Vereinslokale Gasthof Josef Nagel statt. Ueber Einladung des Vereines war vom k. k. österr. Kriegerkorps der Herr Reichsratsabgeordnete Dr. v. Baechle und vom Kriegerlandesbund der Bundeskontrollor Herr Franz Winkler erschienen. Herr Pfarrer Scheuberein von Zell, Herr Kooperator Blümelhuber in Vertretung des Herrn Dechant Wagner, Herr Bürgermeister-Stellvertreter Adam Spillinger, Herr Gendarmeriewachmeister Eder, Frau Föhnenpatin Marie Fay sowie eine Anzahl von Ehrenmitgliedern sowie Ehrendamen beehrten den Verein durch ihren gütigen Besuch. Auch eine Abordnung der freiw. Feuerwehr von Zell sowie eine stattliche Anzahl von Vereinsmitgliedern waren anwesend. Der Kommandant begrüßte um 3 Uhr nachmittags die erschienenen hohen Herrschaften und richtete an Herrn Dr. v. Baechle die Bitte, die Dekorierung gütigst vornehmen zu wollen. In der von Dr. v. Baechle vorerst gehaltenen Ansprache wurde der Werdegang des Kriegerkorpsgesetzes geschildert. Redner betonte, daß die Mitglieder die Einigkeit und Kameradschaft stets pflegen und hochhalten sollen, besprach in zündenden Worten die Treue und Anhänglichkeit, welche die Ausgezeichneten durch ihre langjährige Mitgliedschaft bewiesen und forderte die übrigen Vereinsmitglieder auf, ebenso treu und wacker dies nachzuahmen, beglückwünschte die nach dem Eintrittsjahre aufgestellten Mitglieder und heftete jedem Einzelnen die Ehrenmedaille an die Brust. Herr Kommandant-Stellvertreter Franz Effner nahm im Namen des Vereines Veranlassung, die Glückwünsche auszudrücken, daß jeder Einzelne sich noch viele Jahre dieser Auszeichnung in ungetrübter Gesundheit erfreuen möge. Der Kommandant gibt hierauf bekannt, daß der Waidhofener Kriegerverein im Jahre 1856 gegründet wurde und sich während dieser langen Jahre stets treu und loyal verhalten habe, stets seine patriotischen Gefühle für Kaiser und Vaterland bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck brachte, fügte ebenfalls die Glückwünsche für die Ausgezeichneten bei, bat die Anwesenden sowie die Kameraden, ein dreifaches Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser und Kaiserin auszubringen, welches in jubelnder und begeistertster Weise geschah. Hierauf wurde von dem anwesenden Quartette die Volkshymne interniert. Der Kommandant dankte hierauf allen Anwesenden, insbesondere Herrn Reichsratsabgeordneten Dr. v. Baechle und Herrn Franz Winkler für die hohe Auszeichnung sowie für die ehrende Teilnahme an dieser Feierlichkeit und richtete an Dr. v. Baechle die Bitte, den Dank der Ausgezeichneten in geeigneter Weise an das k. k. Ministerium für Landesverteidigung gelangen zu lassen. Infolge der Zugverbindungen mußte Herr Reichsratsabgeordneter Dr. v. Baechle und Herr Franz Winkler frühzeitig diese Feier verlassen. Das Quartett, welches in musterhafter Weise patriotische Märsche zu Gehör brachte, verdient volle Anerkennung, jedoch wurde in Anbetracht der so ernsten Zeit die Feier bald geschlossen. An den Herrn Kommandanten des k. k. österr. Kriegerkorps K. M. Ritter v. Wittkull sowie an den Kommandant-Stellvertreter K. M. Goumoens wurden Telegramme abgejendet. Die Ehrenmedaille erhielten für 40 Jahre: Wajsel Josef, Wenninger Anton, Graf Richard, Schoiber Adalbert. Für 25 Jahre: Campus Anton, Weisengruber Franz, Weisengruber August, Luger Ferdinand, Koch August, Schreihofner Johann, Rauegger

Michael, Langenlehner Franz, Buchgruber Josef, Waldeck Anton, Burm Johann, Schoiber Georg, Schneckenleitner Johann, Schneckenleitner Franz, Reitbauer Josef, Nitsch Josef, Jahn Franz.

* **Den Tod fürs Vaterland** fand Dienstag den 5. Juni Herr Johann Köstler, Tischlergehilfe in Ybbitz, am südlichen Kriegsschauplatz im 21. Lebensjahre. — Nach vielen mitgemachten Kämpfen im Weltkriege und nach überstandener Verwundung hat Herr Joh. Köstler, Hausbesitzer Sohn in Sonntagsberg, Zugsführer bei einer Minenwerfer-Batterie, am Donnerstag den 7. Juni im 27. Lebensjahre im Wippachflusse den Tod gefunden. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Die mündliche Reifeprüfung an der Landes-Oberrealschule** fand am Mittwoch den 11. Juli vormittags unter dem Vorsitz des Herrn Hofrates Januschke statt. Derselben unterzogen sich drei Kandidaten, davon erhielten ein Zeugnis der Reife: Wessely Rudolf und Haas Karl. Ein Kandidat wurde auf ein halbes Jahr reprobiert.

* **Jahresbericht der öffentlichen Mädchen-Volks- und Bürgerschule zu Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Anstalt besteht aus einer fünfklassigen Volksschule für Mädchen und einer dreiklassigen Mädchen-Bürgerschule. In Verbindung damit steht ein öffentlicher städtischer Kindergarten für Knaben und Mädchen. Die gemeinsame Leitung führt der Bürgerchuldirektor. Lehrplan. An der Volksschule wurde nach dem Lehrplane für fünfklassige Volksschulen, in welchem jeder Klasse ein Schuljahr entspricht, unterrichtet; dem Unterrichte an der Bürgerschule wurde der Normal-Lehrplan für Mädchen-Bürgerschulen zugrunde gelegt. Als nichtverbindliche Gegenstände wurden an der Bürgerschule überdies Französisch (3 Stunden wöchentlich in der 1. und in der 2. Klasse) und Stenographie (je 2 Wochenstunden in der 2. und 3. Klasse) gelehrt. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden betrug in der 1. Klasse 28, in der 2. und in der 3. Klasse 30 Stunden. Lehrkörper. An der Volksschule sind Klassenlehrkräfte tätig, an der Bürgerschule wird Fachunterricht erteilt; dieser wurde im abgelaufenen Schuljahre vom Direktor, den drei für Bürgerschulen geprüften Fachlehrerinnen, leiner Lehrerin der französischen Sprache und einer Handarbeitslehrerin besorgt. Eine der Fachlehrerinnen, die auch staatlich geprüfte Lehrerin der Stenographie ist, versah den Unterricht in diesem Gegenstande. Den katholischen Religionsunterricht erteilten die beiden hochw. Kooperatoren an der Volksschule in wöchentlich 8 Stunden, an der Bürgerschule in wöchentlich 6 Stunden. Evangelischer Religionsunterricht wurde von Herrn Pfarrer S. Fleischmann aus Steyr, mosaischer Religionsunterricht von Herrn Rabbiner Ch. Vertisch aus Amstetten erteilt. Im Kindergarten wirkten eine Kindergärtnerin und eine Kinderwärterin. Schülerzahl. Die Schülerzahl betrug an der Volksschule 230. Von den bestehenden Schulbesuchserleichterungen (lit. e) machte keine Schülerin Gebrauch. Die Bürgerschule wurde von 93 Schülerinnen besucht. Von den Bürgerschülerinnen standen 14 im 12., 24 im 13., 36 im 14., 15 im 15., 2 im 16 und 2 im 17. Lebensjahre. Die Mädchen-Bürgerschule wies im vergangenen Schuljahre 29 auswärtige Schülerinnen auf. Hieron entfielen auf die Orte Russee 1, Böhlerwerk 3, Czernowitz 1, St. Georgen a. R. 1, Konradshaus 1, Laibach 1, Kleinreifling 2, Rosenau 3, Pola 1, Turnau 1, Wener 1, Ybbitz 1, Zell 12. Von diesen Schülerinnen fanden 6 Wohnung und Verpflegung in Waidhofen, 23 auswärtige Mädchen besuchten die Bürgerschule von ihrem Elternhause aus. Auswärtige Schülerinnen, die für das kommende Schuljahr die Aufnahme in die 1. oder in eine höhere Klasse der Bürgerschule neu anstreben, mögen dies der Direktion ehetunlichst bekanntgeben. Einschreibegeld, Schulgeld und Schulgeld sind an der Bürgerschule nicht zu entrichten. Mittellosen, würdigen Schülerinnen werden Bücher und Lernmittel unentgeltlich beigegeben. Auskünfte über Aufnahmebedingungen, Wohnungen usw. erteilt die Bürgerschuldirektion.

* **Wollsammlung.** Am 17. Juli 1917 findet in Waidhofen a. d. Ybbs für die Stadt und Umgebung die 2. Wollsammlung (Nachsammlung) statt. Die Wollbesitzer werden unter Hinweisung auf die vorhandenen strengen Strafbestimmungen in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, an diesem Tage die Wolle bei der Wollsammler (Kaufmann Heinrich Seeböck fungiert als bestellter Wollkäufer), Oberer Stadtplatz, zuverlässig zur Abfuhr zu bringen.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag den 15. d. M. sind alle noch ausstehenden Bücher zurückzustellen. Die Bücherei wird am 16. September wieder geöffnet. Wer die Bücher nicht zurückstellt, hat dem abholenden Boten für jeden Band 10 h Botenlohn innerhalb des Stadtgebietes zu bezahlen, außerhalb desselben 20 h.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Mai 1917 K 21,596.205.39. Im Monate Juni wurden von 702 Parteien eingelegt K 1,252.011.33, zusammen K 22,848.216.72, und erhoben wurden von 571 Parteien K 1,120.435.45, so daß am 30. Juni 1917 eine Gesamteinlage von K 21,727.781.27 verbleibt. Stand des Reservefonds am 30. Juni 1917 K 1,322.329.25.

* **Eine Kriegsverband-Toiletteseife.** Wie der Kriegsverband der Del- und Fettindustrie in Wien mitteilt, wird in den nächsten Tagen neben der bekannten Kriegsverbandeseife für Wirtschaftszwecke auch eine Kriegsverband-Toiletteseife in den Handel kommen. Diese Seife, deren Erzeugungsvorschriften bereits vom Handelsministerium genehmigt wurden, wird bei einem Stückgewichte von 80—100 Gramm (je nach dem Trockenheitsgrad) 30 Gramm Fettsäure enthalten und zu einem Preise von 56 Heller für das Stück im Detailhandel verkauft werden.

* **Dopponitz.** (Hagelschlag.) Sonntag nachmittags entlud sich über dem Orte Dopponitz ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag, der besonders in den sonst gut gepflegten Gemüsegärten großen Schaden anrichtete. Auch die Felder und Obstbäume litten darunter, so daß die Getreide- und Obsterte sehr gemindert erscheint. Kartoffel, Kraut und Rüben werden wenig geerntet werden können. Auch in Seeburg ging viel Hagel bis zur Nußgröße nieder.

* **Rematen.** (Späte Todesnachricht.) Nach einem Jahre und neun Monaten kommt die Nachricht, daß am 12. Oktober 1915 in der Schlacht bei Strazara der Kadett i. d. Res. Friedrich Harak Müller, ehemals Fabrikbeamter in Rematen, gefallen ist. Der Gefallene erweute sich bei der hiesigen Bevölkerung allgemeiner Sympathien, die ihn auch über das Grab hinaus begleiten.

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Amstetten.** (Auszeichnung.) Herr Leutnant Mitterdorfer, ein Sohn der hiesigen Apothekerswitwe Frau Mitterdorfer, wurde neuerlich ausgezeichnet; zu seiner silbernen Tapferkeitsmedaille und dem Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuz hat Herr Leutnant Mitterdorfer nun auch noch das Signum Laudis mit den Schwertern und das Karl-Truppenkreuz erhalten.

* **Mauer-Dehling.** (Was unsere Feldgrauen fordern!) Dem Deutschen Schulvereine kam aus dem Felde von Herrn Leutnant Bernhart Amos, Feldpost 55 ein Schreiben zu, in dem es u. a. heißt: „Wir Krieger an der Front erachten heute den Zeitpunkt für gekommen, da wir Deutsche in Oesterreich zu unserem vollen Rechte kommen müssen. Heute oder nie! Von unseren Volksvertretern im Reichsrate erwarten wir, daß sie uns, die wir in heißen Kämpfen für Volk und Vaterland eingestanden sind, den Lohn nicht vorenthalten. Wir wollen unser Blut und Leben nicht für eine Menge nichtdeutscher Königreiche und Länder, sondern für ein freies, einiges Oesterreich eingesetzt haben, für ein starkes Oesterreich, in dem das deutsche Volk nach seinen Opfern und Verdiensten gewürdigt wird. Dies erwarten wir von unseren Vertretern in Wien, indessen wir an der Front nicht ablassen, den Welschen überall tüchtig abzuschlagen, wo er seine Hand nach Tirol ausstreckt. Heute oder nie! Darum sind wir gerade heute doppelt bestrebt, auch des bedrängten Deutschlands im inneren Lande nicht zu vergessen. Ich will meine Sammeltätigkeit für den deutschen Schulverein auch im Felde wieder aufnehmen, weil ich gesehen habe, daß sich hier nicht weniger Gelegenheit bietet als im Hinterlande.“

— (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe sind abermals 2 Spenden aus dem Felde zugekommen und zwar überbände Herr A. Schwaiger, Postadjunkt d. Res., Tel.-Betr.-Abt. 16, einen Betrag von K 40 mit folgenden Begleitworten: „Gerne und mit Freuden geben wir in dieser gerade jetzt so ernsten Zeit für den „deutschen Schulverein“, dessen gesicherter Bestand uns allen am Herzen liegt.“ Weiters übermittelte Herr Alois Hofmann, Feldm. bei der 2/XIX Marschkomp. des Inf.-Regt. 14 abermals K 26.12, welche er unter dem Offizierskorps der Kompagnie gesammelt hat. Treudeutscher Dank diesen wackeren Kriegern!

* **Curatsfeld.** (Primizfeier.) Montag den 3. Juli feierte Herr P. Friedrich Labenbacher, Benediktiner der Abtei Seitenstetten in der Pfarrkirche Curatsfeld sein erstes hl. Meßopfer. Der Tag gestaltete sich für den Markt, der beslaggt war, zu einem Festtage. Zahlreiche Gäste und viele Gläubige füllten die Kirche bis auf das letzte Plätzchen. Nach dem Gottesdienste fand im Gasthause Gütl eine Festtafel statt.

— (Einbruch.) In der Nacht zum 11. d. M. haben freche Diebe, die durch den Keller in das Haus einbrachen, in der Gafing in dem Anwesen der Frau Zehetgruber Fleisch, Butter, Eier und Brot gestohlen und einen Teil noch auf ihrer Flucht verloren. Bei der Knappheit der Lebensmittel auch in unseren Bauernwirtschaften ist hier die Frau, die Witwe ist — ihr Mann Karl Zehetgruber fiel am russischen Kriegsschauplatz — umso mehr zu bedauern, da sie auf fremde Leute angewiesen ist. Ihre sieben Kinder sind alle noch unmündig, das älteste ist erst 12 Jahre alt.

Aus Haag und Umgebung.

* **Haag N.-De.** (Trauung.) Am 5. Juli um 11 Uhr vormittags fand in der Pfarrkirche zu Haag die Trauung des Fräuleins Berta Senkowsky, Tochter des Herrn k. k. Notars Robert Senkowsky, mit dem Assistenten der k. k. Staatsbahnen Josef Hennelemaier statt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Montag den 9. d. M. fand in der hiesigen Marktkapelle die Trauung des Fräuleins Fanni Bürscher, Bindermeister- und Hausbesitzerstochter von Weyer mit Herrn Jakob Wolak, Privatier, statt.

— (Kriegstraum.) Am Montag den 9. d. M. fand in Großraming die Vermählung des Herrn Johann Hörmann, angehender Besitzer des Weidingerquies in Neustiftgraben Nr. 1 mit Fräulein Therese Riegler statt. Der Bräutigam, der zu Kriegsbeginn einrückte, einmal verwundet und zweimal schwer krank war, steht seit 14 Monaten wieder ununterbrochen im Felde, weil jetzt auf kurzem Urlaube hier, geht aber demnächst wieder an die Südfront.

— (Auszeichnung.) Der Oberfeuerwerker Franz Rebhandl, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, erhielt schon drei Auszeichnungen, nämlich die bronzene, die kleine und die große Silberne Tapferkeitsmedaille. Der wackere Krieger ist ein Sohn des pensionierten Forstarbeiters Engelbert Rebhandl in Hinterbrunnbach, Großraming, welcher noch 3 Söhne im Kriege hat und von denen der jüngste sich in russischer Gefangenschaft befindet.

— (Hofrat Josef Berger Edler von Weyerwald.) Hofrat Berger, der einstige Landeschulinspektor von Oberösterreich, das leuchtende Vorbild eines Schulmannes ist am 30. Juni hochbetagt in Wien gestorben und am 4. d. M. nach Ueberführung der Leiche in Urfahr zur letzten Ruhe bestattet worden. Er war im Jahre 1836 zu Weyer geboren. Er wirkte als Realschuldirektor in Steyr, war dann erster Schulinspektor von Steyr, später durch 8 Jahre Direktor der neuerrichteten k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz, Landeschulinspektor von Oberösterreich, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Prag und wurde schließlich in das Unterrichtsministerium berufen, wo er bis in sein hohes Alter eine reiche Tätigkeit entfaltete. Ein starker Hort der Schule und Lehrerschaft; treu werden sie sein Andenken bewahren.

— (Todesfall.) Am Mittwoch den 11. d. M. verschied hier Frau Marie Forster, ehemalige Besitzerin des Gutes „Maier am Teich“ in Pichl und Hausbesitzerin in Waidhofen a. d. Ybbs, im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung fand am Freitag den 13. d. M. statt.

— (Kirchenreichtum.) Im Ennstale, insbesondere in der Umgebung von Losenstein war heuer eine überreiche Kirchnernte, wie wir sie seit Jahren nimmer sahen. In großer Zahl kamen Käufer herbei, zumal für 1 kg gewöhnlich nur 60 h verlangt wurden. Auf allen Wegen und Straßen nach den Gemeinden wimmelte es buchstäblich von korb- und rucksackbewehrten Wanderern. Selbst Wiener hypnotisierte der billige Preis. Leider fehlte es teilweise an Händen zum Pflücken. So wurde dann der Fruchtbehang eines ganzen großen Baumes auf einmal (12 K) angekauft.

— (Die Umnestie.) Aus der Strafanstalt in Garsten bei Steyr wurden siebenundfünfzig Gefangene,

zumeist Tschechen, entlassen. Bei weiteren elf Sträflingen muß noch die besondere höhere Entscheidung abgewartet werden.

— (Tragischer Tod.) Am verflorenen Montag ereignete sich in Helmberg (Bezirk Steyr) eine entsetzliche Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Die 21jährige Bauerstochter Cäcilia Gundenhofer vom Meitlbauerngute half ihrem Bruder beim Ausspannen der Ochsen und war eben im Begriffe, das zweite Tier in den Stall nachzuführen. Plötzlich machte der Ochse mit dem Kopfe eine rasche Wendung, wobei er dem Mädchen das Horn durch den Mund rannte. Das arme Wesen wurde völlig aufgespießt. Vom Tiere zu Boden gestohlet, blieb das Mädchen mit gebrochenem Genick tot liegen. Der Jammer der Mutter und Geschwister läßt sich denken.

Reichraming. (Jagd nach einem Russen.) Am verflorenen Mittwoch fand unter Leitung des Wachtmeisters Söllner von Losenstein in den Waldungen von Hamberg im Ennstale eine Razzia nach einem vom Rohrwegergute entflohenen Russen statt. Der Flüchtling hatte auf dem Auergute des Herrn Salcher einen Pfau und zwei Rixe gestohlen und außerdem die ganze Umgebung unsicher gemacht. Die Bemühungen, seiner habhaft zu werden, waren bisher erfolglos.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Bermischtes.**

Explosion durch einen Zugzusammenstoß.

Auf dem Radoyer Bahnhof bei Budapest explodierte infolge eines Zusammenstoßes ein aus 75 Waggonen bestehender, mit Petroleum und Benzin beladener Zug. Der Schade beträgt etwa 460.000 K.

Kirchenbrand.

Die Servitentirche in Wien IX. wurde durch Brand zum größten Teil zerstört. Die beiden Türme und die Kunstschätze wurden gerettet.

Tabak und Selbstmord.

Die Selbstmordrubrik ist um einen bisher noch nicht vorgekommenen Fall bereichert worden. In Raposara hat sich, wie aus Budapest berichtet wird, ein Bauer erhängt, weil ihn der Tabakmangel zur Verzweiflung brachte.

Bierersatz in Pilsen.

Wie aus Pilsen gemeldet wird, wird die Pilsner Genossenschaftsbrauerei in der allernächsten Zeit mit dem Ausstoße eines neuen Getränkes beginnen, welches dazu bestimmt ist, das Bier vollständig zu ersetzen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn A. Dyponik. Wir geben Ihnen ja vollständig recht, daß das Wegschleppen so vieler Nahrungsmittel ohne Karte aus Waidhofen nicht streng genug gehandelt werden kann, aber es handelt sich gerade in diesem Falle um einen Ersatz für Lebensmittel, die die Betroffenen für fränke Angehörige des Landwirtes, die in Wien bei ihr in Pflege waren, verausgabte. Wenigstens läßt sich diese Angabe nicht widerlegen. Betreffs der Zigarren soll es ein Umtausch gewesen sein. Sonst wäre auch jedenfalls von Seite der Behörde strenger vorgegangen worden. Etwas zu vertuschen haben wir durchaus keinen Grund, nur geben wir selbstverständlich nichts auf die so vielfach auftauchenden Gerüchte, die sich nie bewahrheiten oder mindestens als stark übertrieben herausstellen und unnützlich böses Blut in der Bevölkerung, die naturgemäß ohnedies erregt ist, erzeugen. Jedenfalls bitten wir Sie, in der Schreibweise etwas vorsichtiger zu sein, da wir das, was wir bringen, auf jeden Fall verantworten wollen und keinen Rückzug antreten.

„Bezirksger.“ Daß Sie es eine Gemeinheit nennen, daß die „N. Z.“ einen derart entstellten Bericht aufnimmt, können wir Ihnen nicht verargen. Aber nach Rücksprache mit dem betreffenden Herrn, der sich mit einer Erwiderung nicht beschämen will, können wir auch Ihre Zeilen nicht aufnehmen. Gegen angeborene, bewußte Verlogenheit ist am besten — Stillschweigen.

An Gastwirtschaften!

Wenn durch die gegenwärtigen Verhältnisse die eine oder die andere Registrierkasse nicht in Verwendung stehen sollte, offerieren Sie dieselbe der Fabrik, Wien VII., Siebensterngasse 31.

Beachten Sie unsere Anzeigen!**Villa**

mit Garten, auch solche mit größerem Grundstück wird

zu kaufen gesucht.

Anträge mit Angabe des Preises und der Lasten sind an die **Verwaltung des „Realitätenmarkt“**, behördlich besugter Realitätenverkehr Graz, Samerlinggasse 6, zu richten. 2633

Ich kaufe Altertümer!

Silber- und Goldboxen, bemalte Krüge und Schüsseln, Merktücher, Glockenzüge, Perlbeutel, Porzellanfalten, Vasen, Figuren, Gläser, Bilder, Uhren, Tücher, Schmuck, Gold- und Silberfachen, antike Möbel, auch Glaskästen. Zahle hohe Liebhaberpreise! Karte genügt.

A. Hager, Steyr Antiquar.

ANTON BAUMGARTNER, Waidhofen a/Y.,

Hintergasse 27, empfiehlt seine neu eingerichtete **Fein- u. chemische Putzerei, Färberei und Vorhang-Spannerei** zur chemischen **Reinigung sämtlicher Herren u. Damenkleider, Wolltücher etc. etc.** und alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.

Tadellose Arbeit. **Achtstägige Lieferzeit.** Auf spez. Wunsch auch unter 48 Stunden. **Uebernahmstellen in Melk und Pöchlarn.**

Feldpostkarten für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Wlois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl
dunkles Maschinenöl
Wagenachsenöl lichtgelb
Gtaufferfette
Maschinenfett
Tosottfette
Wagenfette
Bechöl für Tierarznei- zwecke.

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober

Wien, 2., Kaisergarten, k. k. Prater.

Entree K 1.—, an Sonn- und Feiertagen 60 Heller, Kinder und Mannschaft 40 Heller.
Täglich Konzerte von 3 bis 11 Uhr nachts.

Nüchtern
Rutscher
 der auch bei Kellerarbeiten mithilft, wird aufgenommen bei
Franz Steininger
 Weinhandlung, Waidhofen a. Y.

Bäckerei-Realität
 am Lande wird zu kaufen gesucht.

Zuschriften mit Anführung der Lasten und der Zahlungsbedingungen an die „Verwaltung des Realitäten-Markts“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6. 2633

1—2 brave, kräftige **Lehrjungen**
 für die **Ledergerberei**
 finden Aufnahme bei **Franz Jar junior**
 Ledergerberei in Waidhofen a. Y. 2632

Gemischtwarenhandlung samt Haus
 wird bei entsprechender Anzahlung zu kaufen gesucht.
 Zuschriften sind mit Angabe des Preises und des Schuldenstandes an die Verwaltung des „Realitäten-Markts“, behördlich befugter Realitätenverkehr in Graz, Hamerlinggasse 6, zu richten. 2633

KAINIT UND KALIDÜNGESALZ

DIE KALISALZE machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- u. Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herrschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

DIE KALISALZE sind die einzigen künstlichen Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

PEROZID Bestes und billigstes Vertilgungsmittel von Peronospora und allen Pflanzenschädlingen.

Sämtliche künstlichen Düngemittel, chemische Produkte und Krafftuttermittel liefert zu den billigsten Preisen und unter strengster Gehaltsgarantie

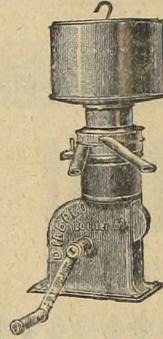
JOSEF HELLER 2592

WIEN, I., Schaulergasse 6, im Hause der k. k. österr. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Mayfarth's Separator

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

Milchenträumungsmaschine



Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0	—	65 Liter
„ 1	—	120—130 „
„ 2	—	220—250 „
„ 3	—	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

Bh. Mayfarth & Co., Wien, 2/1,
 Taborstraße 71, Fabriken landwirtschaftl. u. gewerbl. Maschinen.
 Vertreter erwünscht. 2418

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stoch-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Cajzek — II. Praterstr. 67
 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariabilsferstr. 122
 VIII. Alferstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
 XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
 Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
 Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mähriß-Trübau —
 Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
 Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank
Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Austünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einföhung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinsfähen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsficheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluf der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¹/₄%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einlassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Austünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Wein-Essig liefert **Winkler, Mautern, N.-Ö.,** Telephon Nr. 3. **bestens**

Ein einstödiges Haus

mit gutem Zinsertragnis, in günstiger Lage (Ybbsfelderstraße) ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Verm. d. Bl. 2625

Kleines Haus 2624

freistehend, mit Garten, für jedes Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft bei Fritz Schreier, Pocksteinerstr. 2.

Jahrestwohnung

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett und Küche, separater Ausgang, elektrische Beleuchtung, ab 1. September zu vermieten. Außerdem 1 kleines Haus preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Pocksteinerstraße 11.

Schöne Wohnung 2631

bestehend aus: 1 großen schönen Zimmer, 1 kleineren Zimmer und schöne Küche mit Zubehör ist ab 1. September zu vermieten. Ignaz Pöschacker, Ybstorgasse 5.

Haus mit Garten

zu verkaufen. Auskunft in der Verm. des Bl. 2630

Klavier 2634

über die Sommermonate zu mieten gesucht. Fr. P. Jäckel, dzt. in Zell a. d. Ybbs 138.

Gasthaus

auch solches wo Fleischhauerei dabei ist, wird

zu kaufen gesucht.

Anträge, in welchen der Preis und Lastenstand anzugeben ist, sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr Graz, Samerlinggasse 6. 2633



Technische Kanzlei

Ing. Karl Haas jun.

behördlich autorisierter und beeideter Zivil-

Geometer

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 27. 2611

Darlehen für alle Stände ohne Bürgen.

in jeder Höhe (auch für Damen), kurzfristig oder in kleinen Raten tilgbar, zu 6%, gewährt eine deutsche Bank direkt. (Also keine Vermittlungs-Provision). Anträge sind zu richten an **F. Perko**, Graz, Keplerstraße 43. — (Rückporto). 2557

Jahrestwohnung

in der Villa Berghof, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, mit Gartenbenützung und Milchversorgung ist ab 1. August zu vermieten. Auskunft Rittmannsberger, Zell. 2622

Mühle und Säge

auch Mühle oder Säge allein, für die Anlage einer Fabrik geeignet, wird

zu kaufen gesucht.

Zuschriften, in welchen Preis und Lastenstand angegeben werden wollen, sind zu richten an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich befugter Realitätenverkehr in Graz, Samerlinggasse 6. 2633

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat

„ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate

„ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 21,727.781.27.

Stand der Rücklage K 1,322.329.25.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Ebenerdiges, neugebautes 2620

Haus

mit Greißlerei, Brot- und Mehlverkauf, Tabakverschleiß, neben der Fabrik, Bahnstation Ost, bestehend aus 3 Wohnräumen, Küche und Keller, Garten mit gutem Brunnen, ist sofort preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt: **Johann Pfaffenbichler**, Ost 24, I. Krailhofrotte.

EDUARD HAUSER

K. K. HOFSTEINMETZMEISTER

WIEN

K. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert

ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER

von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit